

Daß manche Themen mehrfach zur Sprache kommen, liegt an der Komposition des Buches und unterstreicht letztlich die Sorge des Verfassers, der als Christ sich herausgefordert fühlt. Auffallend ist dabei, daß er diese Herausforderung nicht so versteht, daß sie die positive Auseinandersetzung mit der Tradition im Raume der japanischen Kirche fördern und der „Einwurzelung“ des Christentums in Japan dienen soll. Vielmehr meint er, daß durch den „kritischen Geist des Christentums“ . . . Japan und die Japaner sowohl von innen als auch von außen her „umzubauen“ (187) sind. Er knüpft an die Forderung der Weltmissionskonferenz von Bangkok (1973) an, die den „Einbahnverkehr“ unter den ökumenischen Kirchen zu beenden und den „kulturellen Imperialismus“ abzuschaffen empfahl (171). Aber wie im Falle Japans das „Umbauen“ in kritischer Distanz zur theologisch-kirchlichen Tradition Westeuropas positiv aussehen soll, bleibt eine offene Frage.

Zweifellos erhält der Leser wichtige Hinweise auf zentrale Fragen, vor der Kirche und Theologie in Japan heute stehen. Das Buch von Miyata stellt in diesem Sinne eine wichtige Stimme aus Japan dar, in der sich indes kaum eine in Japan „eingewurzelte Stimme“ entdecken läßt.

H.E. Hamer

*Norbert Greinacher* (Hrsg.), *Konflikt um die Theologie der Befreiung. Diskussion und Dokumentation*. Benzinger Verlag, Zürich – Einsiedeln – Köln 1985. 332 Seiten. Brosch. DM 34,—.

*Reinhard Frieling*, *Befreiungstheologien. Studien zur Theologie in Lateinamerika*. (Bensheimer Hefte, Heft 63.) Vandenhoeck & Ruprecht,

Göttingen 1984. 196 Seiten. Brosch. DM 16,80.

Zwei ganz unterschiedliche Emotionen heften sich – quer durch Politik, Kirche und Theologie – an jene Theologie der Befreiung, von der hier die Rede ist, weil sie „ins Gerede gekommen“ ist. Auf der einen Seite spontane Zustimmung, wo vor allem marginalisierte Gruppen und Völker darin einen Hoffnungsträger eigener Zukunftsvorstellungen entdecken; vehemente Ablehnung auf der anderen Seite, wo traditionsreiche Institutionen und etablierte Herrschaftsgruppen darin einen Angriff auf die ideologische Rechtfertigung ihres Status quo vermuten. Dazwischen herrscht vor allem Unkenntnis und Ratlosigkeit.

Es ist schon bemerkenswert, daß diese Theologie in bloß 20 Jahren nicht nur die katholische Kirche – in der sie ja entstanden ist –, nicht nur die Theologen – von denen sie ja erdacht und formuliert sowie vertreten und kritisiert wird –, sondern auch Politik, Wirtschaft, Wissenschaft herausgefordert hat. Das ist europäischer Theologie seit der Aufklärung kaum noch gelungen. Deshalb handelt es sich hier wahrhaft um ein ökumenisches Phänomen.

Das Thema „Befreiung“ markiert ein Menschheitsproblem mit ganz unterschiedlichen – politischen, ökonomischen, philosophischen, psychologischen und eben auch theologischen – Dimensionen und Konsequenzen. Die Dokumentation, die der katholische Theologieprofessor Norbert Greinacher gleichsam um die Instruktion der Glaubenskongregation „über einige Aspekte der Theologie der Befreiung“ vom 6. 8. 1984 herumgruppiert hat, bringt das zum Ausdruck. Dabei beschränkt sich Greinacher auf Dokumente der innerkatholischen Kontroverse. Wer jedoch

die Texte und die behutsamen, knappen und doch inhaltsreichen Kommentierungen des Herausgebers aufmerksam liest, dem entgeht nicht, wie im Für und Wider zur Theologie der Befreiung entwicklungspolitische, gesellschaftliche, kulturelle, wissenschaftstheoretische Probleme ineinandergreifen. Das macht die Befreiungstheologie so missionarisch wirksam wie theologisch anfechtbar. Greinacher verhehlt nicht, bei wem in dieser Kontroverse seine Sympathien liegen: Er widmet diesen instruktiven Band, der als Nachschlagewerk seinen bibliographischen Standort behaupten wird, Leonardo Boff, Gustavo Gutiérrez, Jon Sobrino „in Dankbarkeit, Solidarität und Freundschaft“.

Reinhard Frieling ist im deutschen Protestantismus vermutlich einer der besten Kenner dieser theologischen Richtung. Seit Anfang der 70er Jahre ist er mehrfach für einige Zeit in Südamerika gewesen und hat seitdem vor allem im Materialdienst des Konfessionskundlichen Instituts Bensheim darüber geschrieben. Die wichtigsten dieser Aufsätze und Berichte liegen jetzt als Heft 63 der Bensheimer Hefte gesammelt vor. In einer eigens dafür geschriebenen Einführung geht Frieling auf die o. g. Instruktion der Glaubenskongregation ein. Er verteidigt die Befreiungstheologie in dreierlei Hinsicht: einmal trafen die meisten der kritischen Einwände gegen die Theologie der Befreiung in der von der Glaubenskongregation vorgebrachten Weise gar nicht zu, zum anderen macht er darauf aufmerksam, daß in dieser Kontroverse unerledigte Fragen der Reformation an das Kirchenverständnis der römisch-katholischen Kirche von neuem aufgeworfen werden, so daß die Diskussion darüber ökumenisch geführt werden müsse. Schließlich werde hier die Poli-

tikfähigkeit der christlichen Ethik angesprochen – ebenfalls ein Problem, das nur im ökumenischen Dialog mit Wissenschaft, Wirtschaft und Politik sachgemäß behandelt werden könne.

In einem Zitat (19) wird nicht nur die Barmer Theologische Erklärung, sondern auch die Selbstbezeichnung des DDR-Kirchenbundes „Kirchen im Sozialismus“ zum Vergleich für den Situationsbezug jener Theologie der Befreiung herangezogen. Es mag dahingestellt bleiben, ob diese Formel (Kirche im Sozialismus) einem qualitativen Vergleich mit der hohen theologischen Reflexionsebene lateinamerikanischer Befreiungstheologien standhält. Die ökumenische Distanz jedoch, mit der die katholische Kirche in der DDR den Versuch der evangelischen Nachbarn quittiert, mit der Formel „Kirche im Sozialismus“ ihre neue Situation auch ekklesiologisch zu beschreiben, läßt sich gewiß auf gleiche Ursachen und Beweggründe zurückführen, wie im Konflikt um die Theologie der Befreiung.

Was die innerkatholische Kontroverse anlangt, so ist die lateinamerikanische Theologie der Befreiung offenbar zum Prügelknaben im Rezeptionsprozeß des II. Vatikanums geworden. Je mehr die Aufbruchstimmung der Konzilszeit in eine Restaurationsphase der Tradition überführt wird, um so unbegablicher wird den kurialen Organen bei dem Reizwort „Befreiung“. Der Vorwurf des Marxismus scheint dann ebenso schnell bei der Hand zu sein wie auf politischer Ebene in der Reagan-Administration, der der katholischen Kirche damit sogar zusätzliche ideologische Munition liefert.

Götz Planer-Friedrich